

Elia – der Mann Gottes **1. Könige 19, 1-18; Oculi, VI)**

Eine Predigt von Bernhard Kaiser

¹Und Ahab sagte Isebel alles, was Elia getan hatte und wie er alle Propheten Baals mit dem Schwert umgebracht hatte. ²Da sandte Isebel einen Boten zu Elia und ließ ihm sagen: Die Götter sollen mir dies und das tun, wenn ich nicht morgen um diese Zeit dir tue, wie du diesen getan hast! ³Da fürchtete er sich, machte sich auf und lief um sein Leben und kam nach Beerscheba in Juda und ließ seinen Diener dort. ⁴Er aber ging hin in die Wüste eine Tagereise weit und kam und setzte sich unter einen Wacholder und wünschte sich zu sterben und sprach: Es ist genug, so nimm nun, HERR, meine Seele; ich bin nicht besser als meine Väter. ⁵Und er legte sich hin und schlief unter dem Wacholder. Und siehe, ein Engel rührte ihn an und sprach zu ihm: Steh auf und iß! ⁶Und er sah sich um, und siehe, zu seinen Häupten lag ein geröstetes Brot und ein Krug mit Wasser. Und als er gegessen und getrunken hatte, legte er sich wieder schlafen. ⁷Und der Engel des HERRN kam zum zweiten Mal wieder und rührte ihn an und sprach: Steh auf und iß! Denn du hast einen weiten Weg vor dir. ⁸Und er stand auf und aß und trank und ging durch die Kraft der Speise vierzig Tage und vierzig Nächte bis zum Berg Gottes, dem Horeb. ⁹Und er kam dort in eine Höhle und blieb dort über Nacht. Und siehe, das Wort des HERRN kam zu ihm: Was machst du hier, Elia? ¹⁰Er sprach: Ich habe geeifert für den HERRN, den Gott Zebaoth; denn Israel hat deinen Bund verlassen und deine Altäre zerbrochen und deine Propheten mit dem Schwert getötet und ich bin allein übrig geblieben, und sie trachten danach, daß sie mir mein Leben nehmen. ¹¹Der Herr sprach: Geh heraus und tritt hin auf den Berg vor den HERRN! Und siehe, der HERR wird vorübergehen. Und ein großer, starker Wind, der die Berge zerriß und die Felsen zerbrach, kam vor dem HERRN her; der HERR aber war nicht im Winde. Nach dem Wind aber kam ein Erdbeben; aber der HERR war nicht im Erdbeben. ¹²Und nach dem Erdbeben kam ein Feuer; aber der HERR war nicht im Feuer. Und nach dem Feuer kam ein stilles, sanftes Sausen. ¹³Als das Elia hörte, verhüllte er sein Antlitz mit seinem Mantel und ging hinaus und trat in den Eingang der Höhle. Und siehe, da kam eine Stimme zu ihm und sprach: Was hast du hier zu tun, Elia? ¹⁴Er sprach: Ich habe für den HERRN, den Gott Zebaoth, geeifert; denn Israel hat deinen Bund verlassen, deine Altäre zerbrochen, deine Propheten mit dem Schwert getötet und ich bin allein übrig geblieben, und sie trachten danach, daß sie mir das Leben nehmen. ¹⁵Aber der HERR sprach zu ihm: Geh wieder deines Weges durch die Wüste nach Damaskus und geh hinein und salbe Hasaël zum König über Aram ¹⁶und Jehu, den Sohn Nimschis, zum König über Israel und Elisa, den Sohn Schafats, von Abel-Mehola zum Propheten an deiner statt. ¹⁷Und es soll geschehen: Wer dem Schwert Hasaëls entrinnt, den soll Jehu töten, und wer dem Schwert Jehus entrinnt, den soll Elisa töten. ¹⁸Und ich will übrig lassen siebentausend in Israel, alle Knie, die sich nicht gebeugt haben vor Baal, und jeden Mund, der ihn nicht geküßt hat.

Einleitung

Elia, der Prophet Gottes, hatte einen großen Sieg davongetragen. Es war im Laufe des neunten Jahrhunderts vor Christus, mehrere Jahrzehnte nach der Reichsteilung, im Nordreich Israel. Er hatte bei dem Gottesurteil auf dem Berg Karmel die Baalspriester bloßgestellt und deutlich gemacht, daß Baal ein Götze war, ein Nichts, von Menschen

gemacht. Baal – das heißt soviel wie „Herr“ – konnte im Bild dargestellt werden. Ihn konnte man sehen, vor ihm konnte man Opfer bringen, bei seinem Anblick konnte man seinen religiösen Gefühlen freien Lauf lassen. Elia hingegen hatte deutlich gemacht, daß der HERR, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, der eine und wahrhaftige Gott ist, indem er ihn gebeten hatte, vom Himmel herab Feuer auf den Opferaltar mit dem Opfertier fallen zu lassen. Das hatten die Baalspriester nicht vermocht. Vergeblich hatten sie ihren Götzen angerufen, vergeblich hatten sie zu ihrem Baal geschrien und sich vor ihm in Ekstase getanzt und die Haut aufgeritzt, so daß das Blut floß. Es kam kein Feuer vom Himmel, obwohl die Sonne auf das ausgedörrte Land brannte. Es zeigte sich, daß sie – neudeutsch gesprochen – Scharlatane waren, staatlich subventionierte Betrüger. Wer einen von Menschen gemachten Götzen anruft, darf sich nicht wundern, wenn er keine Antwort bekommt. Elia hatte dem Gesetz des Mose zufolge die Baalspriester mit dem Schwert hingerichtet. Dort heißt es ja: „Dem HERRN, eurem Gott, sollt ihr folgen und ihn fürchten und seine Gebote halten und seiner Stimme gehorchen und ihm dienen und ihm anhängen. Der Prophet aber oder der Träumer soll sterben, weil er euch gelehrt hat abzufallen von dem HERRN, eurem Gott“ (5Mose 13, 5-6).

Die Hinrichtung der Baalspriester war ein Politikum. Isebel, die Frau des gottlosen Königs Ahab, hatte ein Interesse an dem heidnischen Fruchtbarkeitskult. Von ihm erwartete sie Segen, Fruchtbarkeit, Erfolg und Macht. Sie war die Tochter eines Königs der Sidonier. Sie unterhielt die Baalspriester. Vermutlich ihr zuliebe hatte Ahab in Samaria einen Baalstempel und ein Ascherabild gebaut und selbst, obwohl er Jude war, am Götzendienst teilgenommen. Isebel war aufgebracht, daß Elia die Baalspriester hingerichtet hatte, und schickte ihm die Botschaft: „Die Götter sollen mir dies und das tun, wenn ich nicht morgen um diese Zeit dir tue, wie du diesen getan hast!“ Zu deutsch: Ich persönlich, die Königin, werde dafür sorgen, daß du morgen tot bist.

Das war für Elia, dessen Name bedeutet: *Mein Gott ist der HERR*, ein Schock. Hatte er nicht in eindrucksvoller Weise dafür Sorge getragen, daß der HERR, der Gott Israels, wirklich Gott ist? Wieviel mehr an Evidenz hätte er noch aufbieten müssen, um auch dieser gottlosen Frau zu demonstrieren, daß der HERR Gott ist? Hatte er nicht die Unsinnigkeit des Baalskultes unwiderlegbar aufgewiesen? Hatte er nicht, wie im vorausgehenden Kapitel weiter berichtet wird, Gott darum gebeten, es nach einer mehrjährigen, erdrückenden Dürre wieder regnen zu lassen? Sollte ihm die Königin dafür nicht eigentlich dankbar sein? Welchen Grund sollte die Königin haben, ihn zu beseitigen? Aber es gibt nun mal Menschen, deren Herz im Unglauben verhärtet ist. Diese Menschen kann selbst ein Wunder wie das Gottesurteil auf dem Karmel nicht zur Umkehr bewegen. Sie reagieren auf den Andersdenkenden mit nackter Gewalt. Es ist ihnen lieber, daß der Diener Gottes liquidiert wird als daß sie von ihrem Irrtum lassen. Dahinter steht die dämonische Macht der Sünde.

Doch was sollte Elia tun? Er reagierte auf die Ankündigung seiner Obrigkeit ganz menschlich: Er fürchtete sich und flüchtete. Er lief um sein Leben, und zwar in Richtung Süden, zunächst nach Beersheba im Reich Juda, wo Josaphat regierte, der gottesfürchtig war, der aber auch im Frieden mit Ahab lebte. Auch dort fühlte Elia sich noch nicht sicher. Er ließ dort seinen Diener und floh allein in die Wüste weiter im Süden. Es wundert uns nicht, daß er dort müde und erschöpft von seinem Gewaltmarsch unter einem Wacholder niedersank. Doch schwerer als seine körperliche Erschöpfung war seine geistliche Depression. Nach dem großartigen Geschehen auf dem Karmel wirkte die Todesdrohung Isebels so, als wäre das ganze Geschehen auf dem Karmel umsonst gewesen. Ihn beschlich der Gedanke, daß sein ganzes Prophetendasein eine große Nutzlosigkeit wäre, als hätte er nichts, rein gar nichts ausgerichtet und als wäre all sein Einsatz

für den HERRN umsonst. Vielleicht ist es berechtigt, hier von einem Burnout im Dienst Gottes zu sprechen. Es heißt in unserem Predigttext: „Er wünschte sich, zu sterben und sprach: Es ist genug, so nimm nun, HERR, meine Seele; ich bin nicht besser als meine Väter.“ Schließlich übermannte ihn der Schlaf.

Es ist immer wieder bezeichnend, daß die Bibel die Männer Gottes nicht als stets siegreiche Helden beschreibt, sondern sie in ihrer Verzagtheit, ihren menschlichen Schwächen und oft auch in ihren Sünden darstellt. Umso bezeichnender ist es, daß Gott sich auch um seine verzagten Diener kümmert, daß Gott ihre leiblichen und geistlichen Bedürfnisse kennt und aufnimmt. So geschah es auch bei Elia. Gott richtete ihn wieder auf. Er tat das, indem er ihm die physischen Kräfte gab, indem er ihm erschien und ihm einen neuen Auftrag und einen neuen Mitarbeiter gab. Schauen wir uns die Details an.

1. Speise und Trank

Gott ließ Elia zunächst schlafen. „Der beste Weg zwischen Verzweiflung und Hoffnung ist eine gut durchschlafene Nacht“ las ich einmal. So mag es auch dem Willen Gottes entsprochen haben, daß Elia dort erst einmal schlief. Doch man kann ja nicht endlos schlafen. Gott schickte einen Engel, der Elia aufweckte und ihn mit Brot und Wasser versorgte. Nach der anstrengenden und schweißtreibenden Flucht waren Brot und Wasser für ihn überlebensnotwendig. Es war für ihn ja nicht neu, daß Gott auch für seine materielle Existenz sorgte. Er hatte ja während der Zeit der Dürre und ebenfalls auf der Flucht vor Ahab am Bache Krith eine Art Einsiedlerdasein geführt, während Gott ihn durch Raben versorgen ließ. Später war er zu Gast bei einer Witwe in Zarpath, einem Ort bei dem heidnischen Sidon. Dieser ließ Gott auf wunderbare Weise die Rohstoffe zukommen, um Brot zu backen und Elia zu versorgen. So hatte Elia zu essen, während das gottlose Israel unter der Dürre im Lande schier zu verhungern drohte.

Daß Gott seine Diener so lange trägt und erhält, wie er es will, wird auch an dem Brot und Wasser deutlich, das Elia dort in Wüste empfing. Er konnte daran sehen, daß Gott ihn keineswegs vergessen hatte, sondern nach wie vor zu ihm stand und sein Leben erhalten wollte. So trat der Gedanke, lieber sterben zu wollen, wieder in den Hintergrund. Nachdem Elia gegessen und getrunken hatte, legte er sich ein weiteres Mal schlafen. Nach der körperlichen Regeneration weckte ihn der Engel Gottes erneut und wies ihn an: „Steh auf und iß! Denn du hast einen weiten Weg vor dir.“ Neben der Aufforderung zum Essen informierte ihn der Engel, daß er noch eine weite Reise vor sich hätte. Elia folgte der Anweisung. Es heißt dann: „Und er stand auf und aß und trank und ging durch die Kraft der Speise vierzig Tage und vierzig Nächte bis zum Berg Gottes, dem Horeb.“ Was immer Elia bewogen hat, den Horeb aufzusuchen, sei dahingestellt. Es war jedenfalls ein wundersames Handeln Gottes, daß Elia die vierzig tägige Fastenzeit zur Reise zum Sinai nutzen konnte. Ebenso wundersam waren auch die Erscheinungen, die Gott Elia am Horeb zukommen ließ. So wie der Horeb Jahrhunderte vorher unter Mose der Ort der besonderen Offenbarung Gottes war, so wurde er es hier bei Elia erneut. Elia brachte die Nacht in einer Höhle zu.

2. Die Erscheinung Gottes

Dort in der Höhle redete Gott zu Elia: „Was machst du hier, Elia?“ Das war eine Aufforderung, ehrlich seine Situation zu schildern. Elia antwortete denn auch wahrheitsgemäß, wie sich ihm seine Situation darstellte: „Ich habe geeifert für den HERRN, den Gott Zebaoth; denn Israel hat deinen Bund verlassen und deine Altäre zerbrochen und deine Propheten mit dem Schwert getötet und ich bin allein übrig geblieben, und sie

trachten danach, daß sie mir mein Leben nehmen.“ Er sagt Gott damit, daß auch nach vierzig Tagen Wüstenwanderung und weit entfernt von der Einflußsphäre Ahabs er immer noch sein Leben bedroht sah. Auch die geistliche Situation in seinem Land lag ihm auf der Seele – die Abschaffung des rechten Gottesdienstes, die Verfolgung der Propheten Gottes sowie seine Einsamkeit. Das Paradoxe daran war ja, daß dies mitten im Volk Gottes geschah, dem Volk Israel, in der Kirche des Alten Bundes. Doch es war damals und ist heute so, daß das Volk Gottes keineswegs durchweg seiner Berufung entspricht. Damals paßte sich das Volk Gottes den heidnischen Völkern an, in deren Umgebung es lebte. Es übernahm den Fruchtbarkeitskult, in dem Baal und Astarte die Hauptgötter waren, die man verehrte. Man erwartete von ihnen die materielle Sicherung des Lebens. Fruchtbare Land und fruchtbare Tiere waren die Basis des Wohlstandes. Im Grunde genommen hat sich an diesen Erwartungen nichts geändert. Sie sind einfach zu menschlich und finden sich überall auf der Welt, sei dies im fernöstlichen Schamanismus, im politischen Sozialismus, im westlichen Materialismus oder etwa auch in den vielgestaltigen Bitten um Gesundheit und Wohlstand, die weltweit an Marienheiligümern ausgesprochen und durch Votivtafeln dokumentiert werden. Auch dann, wenn Gott im Rahmen protestantischer Frömmigkeit zum Erfolgsgarant oder zum Coach für gelingendes Leben gemacht wird, haben wir es mit einer Baalisierung des Christentums zu tun. Die Botschaft von der Gerechtigkeit Gottes, die im Evangelium offenbar ist, ist dem wohlstandsorientierten Menschen fremd und störend. Damals wie heute leiden die rechtmäßigen Prediger des Wortes Gottes unter der Verkehrung der biblischen Botschaft.

3. Der neue Auftrag für Elia

Die Last, die Elia für das Reich Gottes trug, trat bei seinem Aufenthalt auf dem Horeb erst einmal zurück. Indem Gott ihn ansprach, öffnete er Elias Blick für Gottes Handeln. Gottes Aufforderung lautete: „Geh heraus und tritt hin auf den Berg vor den HERRN! Und siehe, der HERR wird vorübergehen.“ Doch was geschah? Wie ging Gott vorüber? Ein furchtbarer, gewaltiger Sturm, ein Erdbeben und Feuer folgten aufeinander, aber Gott war in keinem zu erkennen. Dann aber geschah „ein stilles, sanftes Sausen“, wie es heißt. Darin erkannte Elia die Anwesenheit Gottes, weswegen er nach vorne zum Eingang der Höhle trat und sein Gesicht mit seinem Mantel verhüllte, um nicht vor dem Angesicht Gottes vergehen zu müssen. Es ist bezeichnend, daß Gott nicht in den gewaltsamen Naturerscheinungen auftrat, sondern in der genannten sanften und stillen Form, so als hätte Gott das Unscheinbare, Schwache und vor der Welt wenig Eindrucksvolle in seinen Dienst gestellt.

Indem Gott Elia fragte: „Was hast du hier zu tun, Elia?“ lenkte er die Aufmerksamkeit des Propheten auf dessen Tun. Elia wiederholte noch einmal seine Klage: „Ich habe für den HERRN, den Gott Zebaoth, geeifert; denn Israel hat deinen Bund verlassen, deine Altäre zerbrochen, deine Propheten mit dem Schwert getötet und ich bin allein übrig geblieben, und sie trachten danach, daß sie mir das Leben nehmen.“ Doch dann riß Gott Elia aus seiner Depression, indem er ihm den Auftrag gab: „Geh wieder deines Weges durch die Wüste nach Damaskus und geh hinein und salbe Hasaël zum König über Aram und Jehu, den Sohn Nimschis, zum König über Israel und Elisa, den Sohn Schafats, von Abel-Mehola zum Propheten an deiner statt.“ Daß er den Syrer und Nichtjuden Hasaël zum König salben sollte, zeigt, daß Gott auch außerhalb der Grenzen seines Volkes im Regiment sitzt und daß er ein heidnisches Volk zum Vollstrecker seiner Gerichte machen kann. Indem er Jehu zum König über Israel salben sollte, machte er deutlich, daß auch die Macht Ahabs und Isebels, die bekanntlich sehr eindrucksvoll war, ihre Grenze und ihr Ende finden würde. Jehu sollte einige Jahre später das Haus Ahabs ausrotten, wie im zweiten Königsbuch zu lesen ist. Schließlich sollte er Elisa zum Pro-

pheten salben, und zwar als seinen Nachfolger. Mit anderen Worten, Gott berief durch Elia drei neue Amtsträger, die Gottes Sache weitertragen würden.

Schließlich ließ Gott Elia wissen: „Ich will übrig lassen siebentausend in Israel, alle Knie, die sich nicht gebeugt haben vor Baal, und jeden Mund, der ihn nicht geküßt hat.“ Mit diesem Wort sagte Gott seinem Diener: Du bist nicht alleine übriggeblieben, es ist auch in Israel, dem abtrünnigen Nordreich, immer noch die von Gott erwählte Schar von Gläubigen, die in ihrem Herzen wirklich Gott glauben, sein Wort gerne hören und lernen, die auch darauf warten, daß ihnen ein Prophet Gottes Wort sagt und ihnen das Gesetz des Mose erklärt, die ihre Opfer nicht formal-äußerlich bringen, sondern die in ihrem Herzen glauben, daß Gott ihnen wirklich gnädig ist über dem Opfer.

Der Apostel Paulus hat dieses Wort in seinen Ausführungen über Israel im Zusammenhang des Neuen Bundes aufgenommen. So wie es zu Zeiten Elias unter der Masse der Menschen im Volk Gottes die Gott bekannte Schar der siebentausend Erwählten gab, „so geht es auch jetzt zu dieser Zeit, daß einige übrig geblieben sind nach der Wahl der Gnade“ (Röm 11, 5), wie Paulus sagt. Das schließt ein, daß dies bis auf den heutigen Tag so ist, daß ethnische Juden um der Zusagen willen, die Gott ihren Vätern gegeben hat, zum Glauben an Christus kommen. Wir gehen auch nicht fehl in der Annahme, daß ebenso in der Kirche Christi des Neuen Bundes neben vielen Getauften und Berufenen nur wenige Auserwählte sind, solche also, die die rechtmäßigen Glieder der Kirche Christi sind, weil sie durch den Glauben an Christus teilhaben. Viele andere sitzen in den Kirchen, die dem Zeitgeist, ihren Wünschen und Begierden oder den jeweils herrschenden politischen Kräften oder dem gesellschaftlichen Mainstream folgen.

Schluß

Diese Episode im Leben des Propheten Elia, seine geistliche Depression und deren Bewältigung ist Teil der Offenbarung Gottes. Gott läßt heute kein Feuer mehr auf irgendwelche Opfer fallen, um deutlich zu machen, daß er Gott ist. Gott kommt auch nicht im Spektakel, im Wunder, ebensowenig wie im Sturm oder im Feuer. Er redet er auch nicht mit den Christen und den Dienern am Wort, indem er sie auf einen Berg steigen läßt und ihnen dort Auditionen zukommen läßt, ebensowenig wie in der sanften, stillen Betrachtung der Romantik. Er führt sie heute zu Jesus Christus, dem Gekreuzigten. In ihm ist Gott höchstpersönlich gekommen und hat Klarheit geschaffen hinsichtlich seiner Gnade, seiner Vergebung, seines Reiches und seiner Herrschaft. An Christus vergewissert er die Menschen seiner Liebe zu ihnen. Er gibt ihnen das Wort der Apostel und Propheten, die ganze heilige Schrift, um sie wieder aufzurichten. Er erleuchtet durch sie ihr Herz, daß sie wieder neu gewiß werden, daß Gott auch im Verborgenen sein Werk tut. Er macht ihnen deutlich, daß sie selbst dann, wenn sie sich total einsam fühlen und sie angesichts der Übermacht und Überzahl der Gottlosen den Eindruck haben, die letzten Mohikaner des Reiches Gottes zu sein, die Zusage, daß er sich seine siebentausend Auserwählten behält, die nicht im Mainstream mitschwimmen, sondern es wagen, gegen den Strom zu schwimmen. Er läßt sie wissen, daß er im Regiment sitzt, auch wenn die Gottlosen in der Welt herrschen. Er beruft sich auch Leute, denen er die Gabe gibt, sein Wort recht zu verkündigen und die Verantwortung übernehmen in seinem Haus, wenn nicht in den Großkirchen, dann eben in freien und selbständigen Kirchen.

Amen.

Sie brauchen das IRT – das IRT braucht Ihre Unterstützung! *Deutschland*: Volksbank Mittelhessen, IBAN: DE84 5139 0000 0045 6326 01; BIC: VBMHDE5F. - *Schweiz*: Raiffeisenbank Schaffhausen, BC 81344; IBAN: CH29 8134 4000 0092 1077 1 (EUR) oder CH34 8134 4000 0092 1077 8 (CHF).

